

Wettbewerb mit dem Mainstreammarkt

Contigo Fairtrade GmbH als sogenanntes Gemeinwohl-Ökonomie-Unternehmen zertifiziert / Für das Erreichen des Audits „alle Unternehmensbereiche durchleuchtet“

Von Stefan Kirchhoff

Göttingen. Die Contigo Fairtrade GmbH ist ein sogenanntes Gemeinwohl-Ökonomie-Unternehmen. Der internationale Verband für am Gemeinwohl orientiertes Wirtschaften (GWÖ) hat den Betrieb zertifiziert.

Als Contigo Ende 2018 begonnen habe, sich mit den Zielen der GWÖ zu befassen, habe die Vermutung nahegelegen, „dass der Bereich der Lieferantenbeziehungen im Hinblick auf Gleichberechtigung, Menschenwürde und beiderseitigem Vorteil und Wachstum bereits mustergültig abgebildet war“, so Geschäftsführer Ralph Wüstefeld. Eine Informationsveranstaltung der GWÖ-Gruppe in Hannover habe allerdings zur Entscheidung geführt: „Contigo wird sich dem Prozess der Gemeinwohl-Bilanzierung unterziehen.“ Mit 847 von 1000 möglichen Punkten sei das Auditierungsergebnis vergleichsweise hoch ausgefallen.

„Unternehmen des Fairen Handels“

Mehr als ein Jahr lang habe Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) „ganz oben auf der Tagesordnung“ im Betrieb gestanden, so Wüstefeld. „Alle Unternehmensbereiche wurden durchleuchtet. Ziel war es, die Beziehungen des Unternehmens zu Lieferanten, Kunden, Mitarbeitern und Mitbewerbern zu untersuchen, zu dokumentieren und Verbesserungspotenziale zu finden.“

Contigo habe sich „als Unternehmen des Fairen Handels“ verpflichtet, für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von



Die Göttinger Firma Contigo, hier das Geschäft an der Lange-Geismar-Straße, handelt ausschließlich mit Fairtrade-Produkten.

FOTO: HINZMANN

benachteiligten Produzenten im globalen Süden zu arbeiten, betont der 57-Jährige. „Als Importeur, Groß- und Einzelhändler von kunsthandwerklichen Produkten arbeiten wir sehr eng mit über 50 Produzentengruppen in Übersee zusammen. Langjährige persönliche Kontakte mit unseren Partnern schaffen dort wie hier zuverlässige Handels-

beziehungen und eine Begegnung auf Augenhöhe.“

Es gehe um fairen Handel, der vor Ort zum Beispiel durch „Abwesenheit von Kinderarbeit und Diskriminierung“ gekennzeichnet sei und auf „Langfristigkeit und Nachhaltigkeit“ basiere. Oder auf der Einhaltung von Arbeitszeiten. Entsprechend fortschrittlicher Arbeits-

bedingungen seien die Preise der Produkte, die Partner an einen fairen Händler lieferten, höher als zu geringeren Stücklöhnen hergestellte Waren, die im „Mainstreammarkt“ abgesetzt würden. Apropos Vertrieb: Contigo unterstütze die Hersteller in puncto Innovationen, sagt Wüstefeld. „Unsere Partner sind natürlich nicht so nah dran an

den europäischen Märkten wie wir.“ Neue Produkte, Materialien, Absatzmöglichkeiten: Die Contigo-Fachleute seien in stetigem Kontakt.

Die Firmenleitung stelle sicher, dass die im Auditierungsprozess zu erfüllenden vier Kriterien „Menschenwürde, Solidarität und Gerechtigkeit, ökologische Nachhal-

tigkeit sowie Transparenz und Mitentscheidung in der Zulieferkette“, also bei den Lieferanten und den Partnern vor Ort gewährleistet seien. Die Lieferanten seien einer von fünf Aspekten im Auditierungsprozess, die jeweils nach vier Kriterien beurteilt würden – hinzu kommen: Die Eigentümer des Unternehmens (Contigo) inklusive Finanzpartnern, deren Mitarbeiter, deren Kunden sowie das gesellschaftliche Umfeld. Letzteres, so Wüstefeld, bedeute unter anderem: „Die Gemeinwohl-Ökonomie ist auf gesellschaftlicher Ebene eine Initiative der Bewusstseinsbildung für Systemwandel, die auf dem gemeinsamen, wertschätzenden Tun möglichst vieler Menschen beruht.“

Verbesserungspotenzial nutzen

Ein Ergebnis der Zertifizierung sei eine „Liste von Erkenntnissen über weitere Möglichkeiten, sich in den einzelnen Bereichen zu verbessern“, so Wüstefeld. Bei den Mitarbeitern zum Beispiel in der betrieblichen Gesundheitsförderung – bei den Kunden zum Beispiel durch die stärkere „Integration von Kundenmeinungen in die Sortimentsauswahl“.

Banken zählen nicht zu den Finanzpartnern von Contigo, betont Wüstefeld. 250 Privatpersonen würden als Kapitalgeber auftreten. „Sie suchen Anlagemöglichkeiten nach ethischen Merkmalen aus; suchen Firmen, die nachhaltige, faire Projekte fördern.“

Info Sie erreichen den Autor per E-Mail an lokales@goettinger-tageblatt.de.

Zentralmensa bleibt vorerst geöffnet

Strenge hygienische Maßnahmen / Nur jeder zweite Platz besetzt

Göttingen. Das Studentenwerk hat wegen des Coronavirus die meisten Mensen und Cafeterien geschlossen. Um eine Grundversorgung zu gewährleisten, bleiben nur Zentralmensa, Nordmensa, die Coffeebar ins Grüne und das Cafe Central geöffnet. Es gelten allerdings besonders strenge Hygienemaßnahmen.

Selbstbedienungstheken geschlossen

„Wir haben alle Selbstbedienungstheken geschlossen“, erklärt Studentenwerksprecher Steve Saleh einen Teil der Maßnahmen zum Schutz vor dem Virus. Die beiden großen Mensen bleiben zu den üblichen Öffnungszeiten der vorlesungsfreien Zeit geöffnet, weil gerade hier die Möglichkeit bestehe, alles zu entzerren. „Normalerweise schließen wir in den Semesterferien einige Räume“, so Saleh. Jetzt bleiben alle Speisesäle offen. So können die Tische weit auseinander gestellt werden und nur jeder zweite Platz besetzt. „Das wird auch gut angenommen“, berichtet Saleh.

Zahl der ausgegebenen Essen extrem gesunken

Die Zahl der ausgegebenen Essen sei mittlerweile schon extrem gesunken. Am Montagmittag seien es gerade noch 600 Mahlzeiten statt der sonst üblichen rund 5000 gewesen, so Saleh. Als weitere Hygienemaßnahme werde das Besteck momentan ausschließlich vom Personal ausgegeben. Die Mensanutzer kämen so nur mit Sachen in Berührung, „die von unserem Personal ausgegeben werden“. Das Studentenwerk habe nach dem Hochschulgesetz eine soziale Verpflichtung, erklärt Saleh die Fortsetzung des Mensabetriebes. Deswegen werde eine Grundversorgung für die Studierenden aufrechterhalten, bis es eine andere Anweisung vom Land Niedersachsen gebe. *chb*

Unbeliebte Zuckersteuer?

Göttinger Wissenschaftler erforschen Akzeptanz ernährungspolitischer Maßnahmen

Von Hannah Rudolph

Göttingen. Sollen Lebensmittel mit einem hohen Zuckergehalt besteuert werden? Bei politischen Interventionen dieser Art zeigt sich die deutsche Politik bislang zögerlich. Lenkungssteuern oder Verbote würden, so die Befürchtung, in der Bevölkerung auf Ablehnung stoßen. Diese Annahme haben Forscher der Universität Göttingen nun auf die Probe gestellt – und sind zu überraschenden Ergebnissen gekommen.

Nur elf Prozent lehnen grundsätzlich ab

„Unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass Ernährungspolitik eine breite Unterstützung in der Bevölkerung hat“, erklärt Hauptautorin Kristin Jürkenbeck. Im Auftrag des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen hatten die Doktorandin und ihre Kollegen der Abteilung für Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte eine Online-Befragung mit mehr als 1000 Verbrauchern initiiert. Zur Bewertung standen aktuell diskutierte Instrumente wie Werbeverbote für Kinderlebensmittel mit hohem Zuckergehalt oder auch Zuckersteuern. Gut 60 Prozent der Befragten, die bei Alter, Geschlecht, Bil-

dung und Region dem Durchschnitt der deutschen Bevölkerung entsprechen, befürworteten demnach ein solches ernährungspolitisches Handeln des Staates. Je nach Maßnahme ergab die Studie Zustimmungswerte zwischen 34 und 79 Prozent. Ein Viertel der Befragten äußerte sich gleichgültig. Lediglich elf Prozent der Befragten nahmen eine grundsätzlich ablehnende Haltung ein. Zudem kamen die Forscher zu dem Schluss, dass die Bewertung von ernährungspolitischen Instrumenten nicht zwangsläufig davon abhängt, wie schwer jemandem eine gesunde Ernährung falle. Die Vermutung, dass sich zucker-affine Menschen gegen eine Zuckersteuer aussprechen würden, habe sich demnach nicht bestätigt.

Verweis auf fehlende gesellschaftliche Akzeptanz

Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Ergebnisse resümiert Projektleiterin Dr. Anke Zühlendorf: „Die Politik hat die Forderungen von Ärzteorganisationen und Krankenkassen nach einem entschlossenen Vorgehen im Kampf gegen ungesunde Ernährung bisher häufig mit dem Verweis auf eine fehlende gesellschaftliche Akzeptanz zurückgewiesen. Diese Argumentation ist zu pauschal.“

WIRTSCHAFTS TERMINE

Als Vorsichtsmaßnahme im Hinblick auf die Verbreitung des Corona-Virus sagt die Wirtschaftsförderung Region Göttingen (WRG) das Unternehmerfrühstück in Herzberg am Dienstag, 17. März, und die Veranstaltung „Digitalisierung der Arbeitswelt – Chancen, Risiken & Fördermöglichkeiten“ in Hann. Münden am Donnerstag, 19. März, ab. **Angesichts der Ausbreitung** des Coronavirus verweist das Unternehmen Sartorius darauf, dass Aktionäre ihre Rechte auch ohne persönliche Teilnahme an der Hauptversammlung am Donnerstag, 26. März, wahrnehmen können. Stattdessen können

Anteilseigner ihre Stimme vorab per Briefwahl oder über die Bevollmächtigung eines Stimmrechtsvertreters abgeben. Ein Formular zur Stimmabgabe per Briefwahl kann online unter sartorius.de/hauptversammlung heruntergeladen oder unter anderem per E-Mail unter sartorius@betterorange.de angefordert werden. Für die Vollmachts- und Weisungserteilung an einen Stimmrechtsvertreter können Stammaktionäre den unteren Abschnitt ihres Eintrittskartenformulars verwenden und das ausgefüllte Formular bis zum 25. März ebenfalls per Post, Fax oder E-Mail versenden.



DAUERHAFT KOSTENFREI!

Der Schulmessenger mit Dateiablage

Fernunterricht statt Schulausfall

Sicher und sofort einsatzbereit!




Bereits an über

4.500 Schulen im Einsatz



✓ für Schüler, Lehrer und Eltern ✓ ohne Telefonnummer ✓ sofort einsetzbar

✓ DSGVO-konform, auch auf privaten Endgeräten

JETZT SOFORT STARTEN!

WWW.SCHUL.CLOUD

heinekingmedia GmbH | Hamburger Allee 2-4 | 30161 Hannover | hello@schul.cloud | www.schul.cloud
Ein Unternehmen der Madsack Mediengruppe